Nr. 245. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 19. Oktober 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Graf von Bülow Reichskanzler.

Bereits seit längerer Zeit tauchten immer aufs neue die Gerüchte auf, daß Reichskanzler Fürst Hohenlohe amtsmüde sei und sein Rücktritt bevorstehe. Diese Gerüchte wurden in letzter Zeit immer bestimmter und auch glaubhafter, denn die längere Abwesenheit des Reichskanzlers von Berlin mußte in der gegenwärtig aufgeregten Zeit auffallen. Es kann daher nicht überraschen, daß jetzt die Nachricht eintrifft, **Fürst Hohenlohe habe wegen hohen Alters sein Abschiedsgesuch eingereicht und der Kaiser habe die Genehmigung dazu ertheilt.** — Für die Nachfolgerschaft des Reichskanzlers wurden sofort verschiedene Persönlichkeiten genannt, aber in informirten Kreisen war man schon lange nicht mehr über die Person des neuen Reichskanzlers in Zweifel, man wußte, daß der Mann, welcher schon lange in der auswärtigen Politik handelnd hervortrat, der Staatsminister Graf von Bülow, für den verantwortlichen Posten ausersehen war, und die gestern in Homburg v. d. H. thätsächlich erfolgte **Ernennung desselben zum Reichskanzler, preußischen Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten** hat kaum noch überrascht.

Schon vor Genehmigung des Abschiedsgesuches Hohenlohes meldete die „Köln. Ztg.“ in gesperrtem Druck aus Berlin, in den dem Reichskanzler nahestehenden Kreisen werde der jetzigen Reise Hohenlohes nach Homburg die größte Bedeutung beigemessen. Darüber sei kein Zweifel, daß die Mitwirkung des Fürsten an den großen politischen Maßnahmen anläßlich der Chinapolitik nicht sehr bedeutend gewesen; indessen wollte der Reichskanzler vor der Einleitung der großen Chinapolitik nicht zurücktreten, damit es nicht den Anschein habe, als sei er mit dieser Politik nicht einverstanden. Jetzt aber, vor dem Zusammentritt des Reichstages, müsse der Kanzler sagen, daß er kaum mehr als Träger der Reichspolitik gelten könne. Wenn er nach sechsjähriger Amtsführung nunmehr daran denke, den Kaiser um seine Entlassung zu bitten, so könne das nicht überraschen und dürfe nimmermehr dahin ausgelegt werden, daß er die Wege Bülows nicht betreten wolle. Fürst Hohenlohe billige die Chinapolitik durchaus; aber er sei ein Staatsmann, der wisse, daß er zurücktreten muß, wenn das Alter und die dadurch bedingte Abnahme seiner Kräfte ihm ein Halt zuriefen. — In ihrem gestrigen Abendblatt widmet die „Kölnische Zeitung“ dem scheidenden Reichskanzler ehrende Worte der Anerkennung für die sechsjährige Thätigkeit. Sie sagt, am höchsten sei die zurückhaltende, dämpfende Thätigkeit, die der Fürst in der Stille seines Arbeitszimmers ausgeübt habe, die erst späteren Generationen im ganzen Umfange bekannt werde, einzuschätzen.

* * *

Chlodwig Karl Viktor Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz von Ratibor und Corvey ist am 31. März 1819 zu Rothenburg a. d. Fulda geboren. Im Jahre 1842 trat er als Auskultator zu Ehrenbreitstein in den preußischen Staatsdienst, war dann Referendar in Potsdam und Assessor in Breslau, erhielt 1846 die Herrschaft Schillingsfürst und trat dann als Standesherr in den baierischen Reichsrath ein. 1849 ging er als Reichsgesandter nach London. In der Krisis 1866 war er für den Anschluß Baierns an Preußen thätig. Am 31. Dezember 1866 wurde er zum baierischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen ernannt und wirkte eifrig im nationalen Sinne. Aber schon 1869 war er genöthigt, um seine Entlassung einzukommen, als er die Schule von der Kirche trennen wollte und die europäischen Kabinette nach der Berufung des vatikanischen Konzils zu gemeinsamem Handeln gegen die vatikanischen Pläne aufgefordert hatte. Dem ersten Reichstag gehörte Fürst Hohenlohe als Vertreter von Forbach an und schloß sich der reichskonservativen Partei an. Nach der Entlassung des Grafen Arnim wurde er Botschafter in Paris und nahm als dritter deutscher Bevollmächtigter 1878 am Berliner Kongreß theil. Im Jahre 1885 wurde er als Nachfolger Manteuffels zum Statthalter der Reichslande ernannt. Als Caprivis Nachfolger ist der Fürst seit dem 29. Oktober 1894 Reichskanzler und Ministerpräsident.

* * *

Bernhard Heinrich Karl Martin Graf v. Bülow, ein Sohn des Staatssekretärs Bernhard Ernst v. Bülow, wurde am 3. Mai 1849 zu Klein-Flottbeck in Holstein geboren. Er studirte 1867 bis 1870 in Lausanne, Leipzig und Berlin und machte den deutsch-französischen Krieg mit. Nachdem er als Referendar zwei Jahre beim Landgericht und beim Bezirkspräsidium in Metz beschäftigt gewesen war, trat er in den Dienst des Auswärtigen Amtes ein und war zunächst Legationssekretär in Rom, Petersburg und Wien. 1877/78 war er Geschäftsträger in Athen. Während des Berliner Kongresses war er dem Sekretariat des Kongresses beigegeben. Nachdem er in den Jahren 1879—84, anfangs als zweiter, dann als erster Botschaftssekretär in Paris thätig gewesen, wurde er zum Botschaftsrath in Petersburg ernannt, wo er sich als Geschäftsträger wiederholt auszeichnete, so lange die bulgarische Frage im Vordergrund stand. Den Gesandtschaftsposten in Bukarest erhielt er 1888; während seiner Amtszeit dort kam der deutsch-rumänische Handelsvertrag zu Stande. Ende 1893 wurde v. Bülow zum deutschen Botschafter beim italienischen Hofe ernannt; seit Oktober 1897 ist er Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, in welcher Stellung er vom Kaiser den Grafentitel erhielt und zugleich zum Staatsminister ernannt wurde.

Die Wirren in China.

Wiederum liegt eine Nachricht aus Peking vor, der zufolge das Edikt, das die Bestrafung der an den Unruhen betheiligten hohen Staatsbeamten anordnet, dort für eine Fälschung gehalten wird. Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang bestreiten, irgendwelche Kenntniß von der Existenz des Edikts zu haben. Man hat einigen Grund zu der Annahme, daß das Edikt ersonnen sei in der Hoffnung, den Vormarsch der Verbündeten auf Paotingfu zu verhindern.

Diese Absicht ist nun freilich nicht erreicht worden, aber wenn das Strafedikt nicht vorhanden ist, dann stellt sich die Lage, zumal im Zusammenhang mit der Flucht des Hofes nach Singanfu, minder günstig dar, als man nach der Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen dem deutschen Kaiser und dem Beherrscher von China einen Moment lang hoffen zu dürfen glaubte. Wie ernst es diesem mit dem Verbleib in Singanfu ist, ergiebt sich außer aus den großen Vorräthen, die dahin befördert werden, auch daraus, daß vier Millionen Taels für den Bau eines neuen Palastes in der neuen Residenz ausgeworfen worden sind.

Was den Aufstand im Hinterland von Hongkong anbetrifft, so sollen sich die Rebellen in der Nachbarschaft von Packmasa, etwa vierzig Meilen nordöstlich der britischen Grenze, konzentriren. Sie beabsichtigen augenscheinlich, sich mit den Aufständischen vom Ostflusse in der Nachbarschaft von Kweitschan zu vereinigen. Admiral Ho's Truppen rückten gestern von Samchun zu ihrer Verfolgung vor. An der britischen Grenze und im neuen britischen Gebiet ist alles ruhig. Von anderer Seite wird gemeldet, daß die kaiserlichen Truppen Lintschau wieder genommen und die Aufständischen sich ostwärts zerstreut haben.

Zur Ankunft des Grafen Waldersee in Peking, die gestern dort erwartet wurde, wird von dort berichtet: Kein Schritt von irgend welcher Bedeutung wird hier bis zur Ankunft des Feldmarschalls Grafen Waldersee unternommen werden; Graf Waldersee wird im Kaiserpalast Quartier nehmen. — Kleine marodirende Boxerbanden verursachen in der Nähe des Sommerpalastes Beunruhigung. Gegen sie wird eine kleine Abtheilung entsandt werden.

Die „Politische Korrespondenz“ beginnt mit der Veröffentlichung des Berichtes, welchen der österreichisch-ungarische Geschäftsträger in Peking, Dr. v. Rosthorn, an das Ministerium des Aeußeren über die Ereignisse in Peking in der Periode von der Abschneidung der fremden Vertreter von der Außenwelt bis zum Entsatze der Missionen erstattete. In dem zunächst veröffentlichten Theil wird festgestellt, daß das Tsungli-Yamen Anfangs sich gegnerisch zu dem Verlangen des diplomatischen Korps nach Entsendung einer Schutzeskorte stellte, den Vizekönig in Tientsin anwies, Transportmittel nicht bereitzustellen und sogar zu einer militärischen Besetzung der Bahnlinie Taku—Peking schritt. Erst auf dringendes Verlangen gab das Tsungli-Yamen am 31. Mai den fremden Vertretern bekannt, daß sich die chinesische Regierung der Entsendung einer Schutztruppe nach Peking nicht widersetzen wolle. Zugleich wird in dem Bericht festgestellt, daß schon in dem damaligen Stadium unzweifelhaft aus allen Vorkommnissen und Anzeichen hervorging, daß die Boxerbewegung hochgestellte Gönner hatte und sich namentlich in chinesischen Militärkreisen der ausgezeichnetsten Sympathien erfreute.

Die mehrerwähnte Aeußerung Dr. Morrisons in der „Times“ gegen den österreichischen Kapitän Thomann in Peking lautet dahin, daß Thomann einen schweren Fehler begangen habe.

Thomann, der als ältester Offizier den Oberbefehl über die fremden Truppen übernahm, hörte am 22. Juni von einem Amerikaner in unverantwortlicher Stellung, daß die amerikanische Gesandtschaft verlassen worden sei. Thomann befahl hierauf, ohne sich über die Richtigkeit dieser Meldung zu vergewissern, den Truppen, welche alle Gesandtschaften östlich von der Kanalstraße vertheidigten, sich nach der britischen Gesandtschaft zurückzuziehen. Es war indeß nichts Erwähnenswerthes geschehen; keine der Gesandtschaften war angegriffen worden. Alle Kommandanten, die den Rückzugsbefehl erhielten, betrachteten ihn als Wahnsinn. Zuerst zogen sich die Italiener, Oesterreicher-Ungarn und Franzosen, dann die Japaner und Deutschen, zuletzt die Russen und Amerikaner überstürzt zur britischen Gesandtschaft zurück. Es war eine förmliche Panik, welche zur schlimmsten Katastrophe hätte führen können. Thomann wurde vom Kommando enthoben, und auf dringende Bitten der Kollegen übernahm der Gesandte Macdonald die Oberleitung. Franzosen und Oesterreicher besetzten die französische Gesandtschaft, aber eine Barrikade wurde verloren. Ein Deutscher wurde getödtet, und die Position wurde gerettet, aber der Fehler hätte können verhängnißvoll werden.

Eine Hongkonger Drahtung des „Daily Expreß“ vom 16. Oktober besagt, die Lage im Süden könnte nicht ernster sein. Der ganze riesige Distrikt jenseits der Grenze von Kaulung sei in den Händen der Rebellen. Die Behörden seien ohnmächtig, und die Revolte wachse mit überraschender Schnelligkeit. Die Reformpartei bezeichne sie als das Todesgeläute der Mandschu-Dynastie. Der Torpedozerstörer „Hardy“, der die Grenzwache nach den aufständischen Bezirken führte, beschoß 2000 Rebellen, die auf Schamchun marschirten. 40 Mann wurden getödtet und etliche hundert verwundet. Verstärkungen, aus 400 Mann indischer Truppen bestehend, wurden gestern nach der Grenze gesandt, um Einfälle der Rebellen in das britische Gebiet zu verhindern. Der ganze Distrikt östlich vom Flusse wimmelt von Piraten und anderem Gesindel, welche die Unterstützung der südchinesischen Reformpartei in ihrem Kreuzzuge gegen die Mandschudynastie genießen. Die Rebellen nahmen Waichau und marschiren angeblich auf Kanton.

Aus Südafrika

wird gemeldet, daß die Abreise des Präsidenten Krüger auf Sonnabend verschoben worden ist. Er wird über Djebuti und Marseille reisen.

In den letzten Tagen ist der Telegraphenverkehr nach Süden und Osten unterbrochen worden. Die Buren, die bisher beim Zerstören von Eisenbahnlinien die Telegraphenlinien unversehrt zu lassen pflegten, haben jetzt begonnen, die Telegraphenlinien zu durchschneiden.

Aus Bloemfontein wird berichtet, daß zwölf Buren am Dienstag eine 18 englische Meilen von dort auf dem Wege nach Kimberley belegene Farm plünderten; sie äußerten, sie bildeten den Vortrab einer starken Truppe. — Das wird natürlich nicht mehr als eine Redensart gewesen sein, aber die Keckheit, mit der so kleine Abtheilungen im Herzen der von den englischen Streitkräften besetzten Landestheile aufzutreten wagen, ist bezeichnend.

Reuters Korrespondent in St. Helena schreibt vom 24. September, daß die gefangenen Buren im Deadwood-Lager froh gewesen seien, als das Wetter, das etwa 3 Wochen lang derartig gewesen, daß sie stets hätten befürchten müssen, die Zelte würden durch einen von Regen begleiteten äußerst heftigen Südoster weggeweht, jetzt bei Beginn des Frühlings besser geworden sei. Die Gefangenen seien über jede Gelegenheit, aus der Eintönigkeit des Lagers fortzukommen, froh und meldeten sich stets zu Arbeiten in der Stadt. Es seien nur wenige Gefangene im Hospital.

Erfolg der deutschen Schifffahrts-Ausstellung in Paris.

Professor G. Blondel, dem die Franzosen gute Bücher über die deutsche Landwirthschaft und Industrie verdanken, bespricht in den Questions diplomatiques et coloniales die deutsche Abtheilung der Weltausstellung, in der er einen sprechenden Beweis für die gewaltige Entwicklung der deutschen Industrie im letzten Viertel-Jahrhundert sieht. Im Schifffahrts-Pavillon fesseln den Franzosen die ausgezeichneten graphischen Darstellungen, die auch dem ungeschulten Beobachter den Gegenstand sofort klar machten. Sie zeigten besonders auch die „unerhörte“ Entwicklung des Hamburger Seeverkehrs und Handels, die Hamburg zum ersten Hafen des europäischen Festlandes gemacht hat. Der deutsche Handel sei seit 1870 um 60 Prozent, der Hamburger sogar um 110 Prozent gewachsen. Demnächst bespricht Blondel ausführlicher die beiden großen deutschen Rhedereien, die gleichzeitig die weitaus größten Schifffahrts-Gesellschaften der Welt seien. Der Norddeutsche Lloyd weist eine Flotte von 510 000 Register-Tonnen, die Hamburg-Amerika-Linie von 541 083 Tonnen auf der Ausstellung nach, während die nächstgrößte Rhederei, die englische Peninsular and oriental Company nur 300 908 Tonnen vorführen kann. Auch die schnellsten Dampfer der Welt „Deutschland“ und „Kaiser Wilhelm der Große“ gehören den beiden deutschen Gesellschaften, und ihre Leistungen werden bei Besprechung ihrer in Paris ausgestellten großen Modelle mit behandelt. Bei der Anerkennung der deutschen Leistungen kann Blondel es sich nicht versagen, mehrmals zu betonen, daß diese Leistungen von einem Volke stammen, das durchaus nicht „unsere Fähigkeiten“ besitzt. Mit welch prächtigen Schiffen würden nun erst die Franzosen Dank ihren unvergleichlichen „Qualitäten“ im internationalen Seeverkehr mit uns konkurriren, wenn sie — überhaupt erfolgreich konkurriren könnten. Nach der amtlichen amerikanischen Poststatistik von 1899 brauchen von allen den englischen, amerikanischen, französischen und deutschen Linien mit Schnelldampferdienst die Franzosen die längste Zeit, die amerikanische Post in Europa aufzuliefern. Die schnellste Bestellung durch ein deutsches Schiff geschah in 152,8 Stunden (dessen Durchschnittszeit war 161,4 Stunden), durch ein englisches in 160,3 Stunden (Durchschnitt des Schiffes 166,5), durch ein amerikanisches Schiff in 167,5 Stunden (Durchschnitt 177,9), durch ein französisches in 186,3 Stunden (Durchschnitt 204,6 Stunden). Die Engländer lieferten die Post via Queenstown in London, die Deutschen und Amerikaner via Southampton in London, die Franzosen via Havre in Paris ab. Gegenüber den Deutschen haben die Engländer einen um annähernd 10 Stunden kürzeren, die Franzosen einen um etwa $2^1/_2$ Stunden längeren Weg. Die Durchschnittszeit der französischen Schnelldampfer schwankte zwischen 202,6 und 227 Stunden, der englischen zwischen 166,5 und 244, der amerikanischen zwischen 177,9 und 200, der deutschen zwischen 161,4 und 195,7 Stunden.

Alkohol und Lebensdauer.

Von Dr. Colla-Finkenwalde.

In einer der letzten Nummern des „Stettiner Tageblattes“ befindet sich eine Angabe über die Lebensdauer von Säufern, Enthaltsamen und mäßigen Trinkern, die nicht ohne Erwiderung bleiben darf.

Dem Unbefangenen wird vielleicht schon die Thatsache etwas auffallend sein, daß der Vertreter dieser Angaben Herr Oswald Nier ist, der seit einer langen Reihe von Jahren bemüht ist, seine ungegipsten Weine in Deutschland mehr und mehr einzubürgern. Bei diesem Bestreben ist es verständlich, daß er Statistiken benutzt, die im Stande sind, seine Absichten zu fördern.

Wenn ich auch davon überzeugt bin, daß Herr Oswald Nier wirklich nur das Beste des deutschen Volkes dabei im Auge hat, und die Rücksicht auf die finanziellen Erfolge seines Unternehmens gar keine Rolle spielt bei seiner Vorliebe für eine längst ad absurdum geführte statistische Berechnung, so kann ich ihm doch den Vorwurf nicht ersparen, daß er kritiklos verfährt. Die beigebrachte und ähnliche Statistiken haben eine Zeit lang in den Schriften der Gegner aller Enthaltsamkeitsbestrebungen geglänzt, bis es davon stiller und stiller wurde, und endlich die Zahlen, die so vielen Alkoholfreunden Freude bereitet hatten, in Grabesruhe versanken. Kein anderer als Geheimrath Baer, einer der besten Kenner der Alkoholfrage und der Verfasser des grundlegenden Werkes über den Alkoholismus, hat wiederholt neben anderen Autoren auf die Fehlerquellen hingewiesen, die bei solchen statistischen Berechnungen zu ganz falschen Zahlen Anlaß geben.

Die Schwierigkeiten einer solchen Statistik liegen in der Nothwendigkeit, die möglichst gleiche Zahl von Säufern, Mäßigen und Enthaltsamen unter den möglichst gleichen äußeren Bedingungen — abgesehen vom Alkohol — und in möglichst derselben Lebensklasse zur Berechnung heranzuziehen. Die genannte Statistik hat ebenso wie die seiner Zeit berüchtigte des Dr. Osambart Owen diese Schwierigkeit einfach vermieden und mußte in Folge dessen zu Ergebnissen führen, die den Thatsachen nicht entsprechen können.

Ein englischer Arzt Dr. Drysdall hat zuerst in einer Abhandlung (The length of life of abstainers and moderate drinkers) nachgewiesen, daß eine einwandfreie Statistik zu ganz anderen Zahlen führt. Das Ergebniß, das man hier findet, ist denen, die mit der Alkoholfrage einigermaßen vertraut sind, nicht überraschend, es zeigt sich nämlich thatsächlich, daß die längste Lebensdauer den Enthaltsamen zukommt. Wo fand aber Dr. Drysdale diese einwandfreien Berechnungen? Nun, er fand sie an einer Stelle, die selbst den eifrigsten Freunden des Glases völlig unverdächtig sein wird. Keine Enthaltsamkeitsfanatiker haben sie angestellt, sondern Leute, die darauf bedacht waren, die Frage deswegen zu beantworten, weil davon für ihren Geldbeutel sehr viel abhing. Daß hierbei mit der größten Unparteilichkeit zu Werke gegangen wurde, ist wohl zweifellos.

Die Berechnungen wurden angestellt von englischen Lebensversicherungs-Gesellschaften und sind bis auf den heutigen Tag weitergeführt worden. Lassen wir einige davon reden (Vgl. Hoppe Alkoholismus und Lebensversicherung im 3. Heft des „Alkoholismus“ Dresden). Voraus will ich bemerken, daß eine Reihe von diesen Gesellschaften zwei streng getrennte Versicherungsabtheilungen hat: eine für Enthaltsame und eine für Nichtenthaltsame.

Vom Jahre 1866—1899 waren die Zahlen in Zeiträumen von je 5 Jahren z. B. bei United Kingdom Temperance and General Provident-Institution:

Bei Abstinenten

Jahr	Erwartete Todesfälle	Wirkliche Todesfälle			
1866—70	549	411	gleich	74,8	Proz.
1871—75	723	511	„	70,1	„
1876—80	933	651	„	69,6	„
1881—85	1179	835	„	70,8	„
1886—90	1472	1015	„	68,9	„
1891—95	1686	1203	„	71,3	„
1896—99	1506	1098	„	72,8	„
Sa.	8048	5724	gleich	71,1	Proz.

Bei Nichtabstinenten

Jahr	Erwartete Todesfälle	Wirkliche Todesfälle			
1866—70	1008	944	gleich	93,0	Proz.
1871—75	1268	1330	„	104,9	„
1876—80	1485	1480	„	99,6	„
1881—85	1670	1530	„	91,6	„
1886—90	1846	1750	„	94,8	„
1891—95	1958	1953	„	99,7	„
1896—99	1634	1482	„	90,7	„
Sa.	10869	10469	gleich	96,3	Proz.

Die Prozentzahl der eingetretenen Todesfälle übersteigt also bei Nichtenthaltsamen die der Enthaltsamen:

Marguerithe.

[25] Roman von Marie Adelmi.

Nachdruck verboten.

Der junge Burkhardt traf bei seiner Rückkehr Marguerithe und Elsbeth in dem Wohnzimmer seiner Mutter, die sich wie gewöhnlich im Schaukelstuhl wiegte.Auch Fritz Paravicini war da, und die ziemlich lebhafte Unterhaltung bezog sich hauptsächlich auf den Wiener Gast vom gestrigen Abend. Elsbeth erging sich in allerlei spöttischen Bemerkungen und Vermuthungen über ihn, denen der reiche Bankierssohn eifrig beipflichtete, wahrscheinlich weil er sonst nichts zu sagen wußte. Frau Burkhardt nahm entschieden Partei für den Fremden, doch ihre lässige bequeme Natur gestattete ihr nicht, ihre Meinung durchzuführen und zur Geltung zu bringen, sie begnügte sich daher mit einigen wenigen hingeworfenen Worten, die sie den Anspielungen ihrer Tochter entgegensetzte. Marguerithe schwieg ganz, sie war innerlich zu erregt, um über Dinge zu reden, die sie im Ganzen so wenig berührten.

Emanuels Eintritt brachte keinen Wechsel in dem Thema der Unterhaltung. Eine kleine Weile hörte er schweigend zu, dann sagte er plötzlich, sich an seine Schwester wendend:

„Wie kannst Du nur solchen thörichten Vermuthungen Raum geben? Meinst Du denn wirklich, daß der Kaiser von Oesterreich sich einen Mann, wie den Bruder Deiner Institutsgenossin auserlesen wird, um einen Maler wie Giovanni mit seinen Aufträgen zu beehren und für sich zu gewinnen?“

„Warum nicht?“ erwiderte Elsbeth, die Achseln zuckend. „Uebrigens ein Mann von hohem Rang oder vornehmer Geburt, den er sich doch den Anschein geben wollte, war er in keinem Fall.“

„Wieso?“ fragte der Bruder.

„Weil, wie ich oft genug gehört habe, alle angesehenen Leute in Oesterreich von Adel sind.“

Jetzt war es Emanuel, welcher die Achseln zuckte. „Eine sehr vage Behauptung,“ versetzte er. „Uebrigens, in einem Punkt hast Du recht! Herr Josef Rüttelmann war allerdings nicht ganz, wofür er sich ausgab. Noch im letzten Augenblick gab mir Juliano Aufschluß über seine Persönlichkeit. — Der uns gestern als Herr Josef Rüttelmann zugeführte Gast war —“

„Nun, wer war er?“ fragte seine Schwester neugierig, und auch in den Mienen der Uebrigen zeigte sich eine gespannte Erwartung.

„Der Erzherzog Josef Rainer von Oesterreich! — Auch Giovanni erfuhr nicht sogleich seinen wahren Stand und Namen. Erst nach näherem Bekanntwerden theilte der Erzherzog ihm denselben mit. Es scheint mir, Juliano besitzt sein ganzes Vertrauen, und eine glänzende Karriere steht ihm in Aussicht.“

Das Erstaunen und die Beschämung Elsbeths waren sehr groß.

„Aber,“ rief sie endlich, „es traf doch Alles zu merkwürdig zusammen! Erinnerst Du Dich nicht, daß er verlegen wurde, als ich ihn fragte, ob seine Schwester mit einem gewissen Herzog verheirathet sei?“

„Allerdings, doch seine Verlegenheit hatte einen andern Grund. Er besitzt nämlich in der That eine Schwester, die mit einem Herzog von Parma vermählt ist, und glaubte durch Deine Frage sein Inkognito verrathen zu sehen, was ihm unerwünscht war.“

„Und was bedeuteten demnach die Buchstaben auf seinem Petschaft?“ fragte Fritz Paravicini, um doch auch etwas zu sagen.

„Ich meine, das ist nicht schwer zu entziffern,“ erwiderte Emanuel, „J. R. E. v. O. bedeutet: Josef Rainer, Erzherzog von Oesterreich.“

Frau Burkhardt machte jetzt die Bemerkung, daß Marguerithe bis in einer halben Stunde aufbrechen wolle. Frau Burkhardt sprach ihr Bedauern aus, sie nicht länger bei sich behalten zu können und fügte die Hoffnung hinzu, sie von nun an öfters zu sehen. Emanuel war über diese Aeußerungen seiner Mutter herzlich erfreut, während Elsbeth, sich abwendend, geringschätzig die Mundwinkel herabzog.

Der Wagen war vorgefahren, und Marguerithe stieg ein. Frau Burkhardt hatte eine große Vorliebe für das schöne Mädchen und verließ sogar ihretwegen ganz gegen ihre Gewohnheit den Schaukelstuhl, um ihr das Geleit bis zum Wagen zu geben. Sie küßte sie zärtlich auf die Stirn und sagte in sanftem, gütigen Ton: „Gott behüte sie, mein liebes Kind, auf baldiges Wiedersehen!“

Emanuel reichte ihr die Hand, ein langer, herzlicher Druck, ein tiefer, inniger Blick war sein letztes Lebewohl.

Elsbeth berührte kalt ihre Fingerspitzen, und Paravicini, der noch immer zugegen war und in einiger Entfernung stand, lüftete leicht den Hut.

Die beiden jungen Männer blieben noch eine Weile am Gartenthor stehen und schauten dem davonfahrenden Wagen nach, während die Damen sich in das Haus zurückbegeben hatten.

„Ein reizendes Geschöpf,“ unterbrach Paravicini zuerst das Schweigen, „schade, daß sie nicht Deine Schwester ist.“

„Wieso?“ fragte Burkhardt aufblickend.

„Hm, — ich meinte nur so!“ Die Aeußerung, die er eben gethan, war ihm fast unbewußt entschlüpft. „Wahrhaftig, Emanuel, Du warst zu beneiden, so lange Zeit mit ihr unter einem Dach verkehren zu können. Diese Marguerithe ist ein so wunderbar entzückendes Wesen, daß ich Deine Abwesenheit benutzen werde, um mir ihre Gunst zu erlangen —“

„Das wirst Du bleiben lassen!“ rief Burkhardt mit blitzenden Augen.

„Warum? Hast Du etwas einzuwenden? Was geht es Dich an, ob sie mich lieben wird oder nicht.“

„Fritz, Du wirst sie nicht aufsuchen, Du wirst sie mit keinem Finger berühren, Du sollst sie nicht einmal sehen, während ich fort bin.“

„Bah, Du scheinst sehr tief in ihre schwarzen Augen geschaut zu haben, aber glaube mir, das vergißt sich. Ein anderes Städtchen, ein anderes Mädchen!“ lachte Paravicini.

„Fritz, höre auf, Deine Worte kränken mich,“ sagte Emanuel gereizt.

„Aber, mein Gott, was hast Du denn?“ rief sein Freund erstaunt, „Du wirst doch nicht an ein ernstliches Verhältniß mit der Tochter eines Armenlehrers denken?“

„Was kümmert es Dich! Ich glaube übrigens in meinen Angelegenheiten nicht nöthig zu haben, mir Deine Erlaubniß zu erbitten oder Deinen Rath einzuholen.“

„Behüte — wenngleich Dir das letztere vielleicht durchaus nichts schaden würde. — Aber sage mir doch, wie Ihr mit einander steht?“

„Willst Du mir dann versprechen, sie mit keinem Wort, keinem Blick zu belästigen, und jede Annäherung nicht nur nicht aufzusuchen, sondern sogar zu vermeiden?“

„Verlangst Du es vielleicht schriftlich? — Dann könnten wir geschwind noch zu einem Notar schicken und ein Protokoll darüber aufnehmen lassen,“ spottete Paravicini.

„Vielleicht wäre es das Beste,“ entgegnete sein Freund, den das Benehmen des jungen Arroganten ärgerte. „Doch ich hoffe, Dein Wort wird mir eben so sicher sein.“

„Selbstverständlich. Ich verspreche es Dir hiermit feierlichst. — Doch nun zur Sache. Also was das corpus delicti anbetrifft —“

„Ich bitte Dich, laß die Albernheiten. Um es kurz zu sagen, Marguerithe ist meine Braut.“

„Deine — — Braut?“ — —

„Allerdings, und ich rechne ferner ebenso sicher auf Deine Verschwiegenheit, die Sache einstweilen geheim zu halten, und gegen Niemand ein Wort darüber zu erwähnen. Kann ich mich darauf verlassen, Fritz?“

„Aber Emanuel, ich begreife Dich wahrhaftig nicht! Was fällt Dir nur ein, wer denkt denn mit dreiundzwanzig Jahren schon ans Heirathen? — Genieße das Glück Deines Lebens, so lange es Dir freundlich lacht. — Die Ehe ist eine Fessel, ein Joch, das wir, einmal unter ihm, so leicht nicht wieder abzuschütteln vermögen. Und wir sind ja noch so jung, und man lebt nur einmal. Ist man alt geworden, so ist es noch immer Zeit genug, sich nach einer Frau umzusehen, ein Mann wie Du und ich, mit zwei oder drei Millionen Vermögen wird so leicht keinen Korb erhalten.“

„Ich habe Dir schon einmal gesagt, daß ich Deinen Rath nicht begehre,“ entgegnete Emanuel kalt. „Ich dränge Dir meine Ansichten auch nicht auf, und bitte Dich, mich mit den Deinigen zu verschonen. Ich werde thun, was ich für gut finde und was mir beliebt, ohne mich darum zu kümmern, was andere Leute darüber denken.“

„Nun, ereifere Dich nicht nur so sehr! Die Ansichten sind eben verschieden.“

„Freilich,“ erwiderte Burkhardt trocken. „Also ich habe Dein Wort und Du wirst es halten?“

„Gewiß, doch es wird Zeit, daß ich gehe. Wenn mir's möglich ist, das heißt, wenn ich nicht verschlafe, so komme ich morgen noch an die Bahn.“ Und ein Liedchen trällernd, verließ er den Garten und schlug den Weg nach der Stadt ein.

(Fortsetzung folgt.)

Jahr		
1866—70	um	18,2 Proz.
1871—75	„	34,8 „
1876—80	„	30,0 „
1881—85	„	30,4 „
1886—90	„	27,9 „
1891—95	„	28,4 „
1896—00	„	17,9 „
Sa.	um	25,2 Proz.

Es sind das nur die Erfahrungen einer Lebensversicherung. Ich kann dieselben Ergebnisse aus den Berechnungen anderer Gesellschaften beibringen, z. B. Sceptre Life Association, die nur Geistliche, also im Allgemeinen doch recht mäßig lebende versichert, aber auch eine Abtheilung für Enthaltsame und eine für Nichtenthaltsame besitzt. Hier treten (1884—1898) bei jenen 56,37 Proz., bei diesen 80,34 Proz. der erwarteten Todesfälle ein. Ferner verfügen wir über Berechnungen von The Scotish Temperance Life Assurance (47,2 Proz. : 68,9 Proz.), von The British Empire Mutual und The Abstainers and General Office, bei denen von den Enthaltsamen auch nur 57,3 Proz. und 48,2 Proz. der erwarteten Todesfälle vorkamen.

Ich könnte die Ursachen dieser Zahlen klar legen durch ebenfalls ganz einwandsfreie statistische Berechnungen von englischen Krankenkassen. Aus ihnen ergiebt sich, daß die Enthaltsamen viel weniger zu Krankheiten neigen, als diejenigen, die geistige Getränke genießen. Und das entspricht wieder der von allen Reisenden, allen Sportsleuten und auch an Soldaten durch Versuche festgestellten Thatsache, daß die Enthaltsamen körperlich leistungsfähiger sind, als die Nichtenthaltsamen. Das Leben ist eben ein beständiges Abnutzen des Körpers, wie die Brandung fortwährend den Felsen benagt. Diese Abnutzung geht unter allen Umständen beim Genusse alkoholischer Getränke schneller vor sich, als in der Enthaltsamkeit. Dagegen beweisen die alten Leute, die 80 Jahre alt werden und regelmäßig ihren Schoppen tranken, für die Unschädlichkeit des Alkohols garnichts; sie beweisen nur, wie gut organisirt unser Körper ist, daß er trotz der beständigen Zufuhr von Alkohol so lange aushält. Außergewöhnlich hohe Lebensalter findet man nur bei Enthaltsamen (Cheoreuil, Sir Montefiore, die beide über 100 Jahre alt wurden), oder fast Enthaltsamen.

Die englischen Lebensversicherungs-Gesellschaften haben sich denn auch diese Thatsachen zu Nutze gemacht. Sie gewähren den Abstinenten bedeutende Ermäßigungen bei der Prämienzahlung (bis zu 10 Prozent). Aber trotzdem machen sie mit ihnen bessere Geschäfte als mit den nicht enthaltsamen, weil jene eben länger leben und länger Prämie zahlen. Schweizer, deutsche und niederländische Versicherungsgesellschaften haben begonnen, diesem Beispiele zu folgen. Ob sie das thun würden, wenn die Enthaltsamen wirklich so kurzlebig wären, wie Herr Oswald Nier in seiner Notiz angiebt?

Ueber die Vorzüge der Nier'schen Naturweine gegenüber den „gegipsten" will ich mir kein Urtheil anmaßen. Ich gebe Herrn Nier sogar zu, daß einzelne Forscher im Gehalt des Weines an Kalciumsulfat eine Ursache von mancherlei gastrischen Störungen sehen, die der Weingenuß herbeiführen kann. Aber das eigentliche Gift im Weine ist der Alkohol, daran ist nicht zu rütteln. Und so lange es nicht gelingt, Traubensaft zu konserviren, der gar keinen Alkohol enthält, werden die Enthaltsamen trotz allen Spottes und aller fehlerhaften statistischen Berechnungen doch immer die Klugen bleiben, die den Wein verschmähen, auch wenn er nicht gegipst ist. Im Interesse der Volkshygieine kann es nicht geduldet werden, daß durch so unrichtige Angaben, wie sie die von Herrn Nier beigebrachte Statistik enthält, das über den Alkohol verbreitete falsche Urtheil noch mehr getrübt werde. Der Genuß alkoholiger Getränke hat in Deutschland eine erschreckende Höhe erreicht, und in dieser für die Zukunft unseres Volkes so hoch wichtigen Frage kann es ferner nicht geduldet werden, daß von interessirten Kreisen der Alkoholgenuß dadurch gefördert wird, daß man ihm ein wissenschaftliches Mäntelchen umhängt.

Die wissenschaftliche Forschung singt dem Alkohol kein Loblied, nur der Volksaberglaube und der Alkoholproduzent.

Französische „Kameradschaft".

Die Maßregelung der Offiziere der Artillerieschule von Fontainebleau, die über den vom Kriegsminister als Lehrer an dieser Schule ernannten, ihnen aber mißliebigen Hauptmann Coblentz die „Quarantäne" verhängten, wird von radikaler wie von von nationalistischer Seite in Frankreich weiter erörtert. Die zu Grunde liegenden Thatsachen sind folgende: Der Hauptmann Coblentz ist Jude, übrigens, wie auch die Nationalisten zugestehen, ein tüchtiger Offizier. Sein nächster Vorgesetzter in Fontainebleau, Major Duval de Fraville, war gegen die — bereits erfolgte — Ernennung und setzte aus eigener Anregung die Gründe seiner Abneigung mündlich dem Kabinetschef des Kriegsministers auseinander. Andern Tages las er als Antwort auf diesen Vortrag seine eigene Versetzungsordre im Staatsblatt. Die Offiziere der Artillerieschule boykotteten den Hauptmann Coblentz nun regelrecht; sie erwiderten seine Besuche nicht und „schnitten" ihn offiziell. Als an eben dem Tage, als die Versetzungsordre des Majors de Fraville im Staatsblatt erschien, der Direktor der Artillerieschule, General Perboyre, die Offiziere im Hofe der Schule zusammenberief, um sie in einer kleinen Rede zum Frieden und zur Eintracht untereinander zu ermahnen, fügte es sich, daß — ebenso einmüthig als von selbst, berichtet der nationalistische „Gaulois" — alle 69 Offiziere der Schule, während sie auf das Erscheinen des Generals warteten, dem Hauptmann Coblentz den Rücken kehrten und ihn mitten im Hofe allein stehen ließen. Darauf wurde der General Perboyre zum Kriegsminister befohlen und ersucht, sechs Offiziere zu bezeichnen, die zum Exempel für die andern in die Provinz zum Regiment zurückversetzt werden sollten. Der General erklärte sich mit dieser Maßregel aber nicht einverstanden und vertheidigte das Verhalten seiner Offiziere als eine Sache rein privater Natur. Er lehnte es deshalb auch ab, die sechs Offiziere zu bezeichnen. Der Kriegsminister sah dagegen in dem Verhalten der ihren Kameraden boykottenden Offiziere eine dienstliche Angelegenheit und bestimmte darauf selbst die sechs Offiziere, die drei Tage später zur Linie zurückversetzt wurden. Die Folge hiervon war dann das Abschiedsgesuch des Generals Perboyre, dem, wie man heute versichert, ebenfalls Folge gegeben ist. Soweit ist man in der Darstellung des Sachverhalts von beiden Seiten einig. Auseinander gehen nur die Erklärungen über die Gründe, welche die Offiziere der Artillerieschule zu ihrem Verhalten veranlaßten. Der „Gaulois" behauptet, daß lediglich persönliche Gründe vorgelegen hätten. Ein anderer Hauptmann der Schule habe Coblentz bereits früher einmal die Hand verweigert. Eine Forderung sei erfolglos gewiesen, da die Zeugen erklärt hätten, es liege kein Anlaß zur Genugthuung mit den Waffen vor, weil unter Kameraden gleichen Grades jeder nach freiem Belieben den andern kennen könne oder nicht zu kennen brauche. Und dieser Vorfall habe dann den Major de Fraville bestimmt, bei dem Kriegsminister gegen die Ernennung vorstellig zu werden. Nach der andern Auffassung giebt sich aber in der Abneigung des Majors und der übrigen Offiziere gegen den jüdischen Hauptmann einfach von Neuem die antisemitisch-klerikale Gesinnung kund, die einen großen Theil des Offizierkorps und namentlich auch des Offizierkorps an den Militärschulen beseelt, eine Gesinnung, die auch selbst dem Kriegsminister trotzt, wenn dieser sich ihr zu fügen nicht geruht.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat einen von privater Seite zur Unterstützung der Theilnehmer an der ostasiatischen Expedition und deren Angehörigen angebotenen Geldbetrag von 10 000 Mark angenommen und dem Kriegsministerium zur Verwendung im Sinne des Geschenkgebers überwiesen. — Die Prüfung des **Prinzen Adalbert** aus Anlaß seiner heutigen Konfirmation fand gestern Abend in Homburg v. d. H. statt. — Der **Kronprinz** ist in Begleitung des Obersten v. Pritzelwitz um 8 Uhr Abends von Potsdam nach Homburg v. d. Höhe abgereist. — Die Vorlage des Berliner Magistrats **wegen Baues und Betriebes von neuen Straßenbahnlinien für Rechnung der Stadtgemeinde** ist von den Fraktionen der Stadtverordneten-Versammlung, mit Ausschluß der Fraktion „Freie Vereinigung", pure angenommen worden.

Deutschland.

Berlin, 18. Oktober. Aus Anlaß der Einweihung einer katholischen Kirche in der Nähe von Hamburg hat der Abgeordnete Dr. Lieber eine Rede gehalten, die nicht verdient, der Vergessenheit anheim zu fallen. Er sagte u. a.: Und so hat denn für den katholischen Mann nie so dringend wie heute die Aufforderung gegolten, ein religiöser Mann zu sein, zu bleiben und als solcher sich zu bekennen. Es giebt keine gehobenere Würde als die eines mit Gott verbundenen Mannes, nur in dieser Verbindung erhält sich der Mann seine ganze männliche und menschliche Würde. Das erhabenste Beispiel nach dieser Richtung hin giebt uns unser Kaiser. Der Hohenzollernkaiser steht auf einer gewaltigen Höhe, kein Monarch, der sich mit ihm vergleichen, keiner, der sich über ihn erheben dürfte. Und doch liegt die höchste Größe seiner Würde, der herrlichste Glanz seines Kaiserthums in seinem offenen Bekenntniß, ein Christ zu sein, und als sein höchstes Glück bekenne er, Redner, es, er mache kein Hehl daraus, daß er in Deutschland als katholischer Christ leben könne.

Ausland.

Wie aus **Stockholm** gemeldet wird, ist das Befinden des Königs Oskar von Schweden und Norwegen ernstlich augegriffen, und es ist deshalb für nöthig erachtet worden, Vorkehrungen staatsrechtlicher Art zu treffen, wie sie die Natur der Dinge und die Verfassungen der beiden unirten Königreiche erforderlich erscheinen lassen. In Stockholm ist gestern früh folgende in Form eines Krankheitsberichts gekleidete Erklärung veröffentlicht worden: „Seine Majestät der König, welcher seit einigen Wochen an Bronchitis gelitten und sich außerdem in den letzten Tagen körperlich und geistig etwas ermüdet gefühlt hat, bedarf in Folge dessen behufs Herstellung der Gesundheit vollständiger Ruhe. Seiner Majestät ist deshalb gänzliche Enthaltung von Regierungsangelegenheiten auf einige Zeit angerathen worden." Daran anschließend wird unter gestrigem Tage weiter gemeldet: „Dem ausdrücklichen Wunsche des Königs gemäß ist heute der Kronprinz mit der Ausübung der königlichen Regierungsgewalt bis auf Weiteres beauftragt worden. Der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinz Gustav Adolf reisen am Freitag nach Christiania ab, wo der Kronprinz das Storthing eröffnen wird. Prinz Gustav Adolf wird vor dem Storthing den Eid leisten.

Stettiner Gartenbau-Verein.

Versammlung am 15. Oktober.

Vorsitzender i. V. Herr Renner.

Nach Verlesung der beiden letzten Sitzungsprotokolle und Bekanntgabe einiger eingegangener Schriftsachen gelangte ein Schreiben des Polizei-Präsidenten zur Verlesung, in welchem angefragt wird, ob der Verein auch in diesem Jahre wieder bereit sei, bei den Revisionen der Baumbestände auf Vorhandensein der Blutlaus Sachverständige den einzelnen Revieren zur Verfügung zu stellen. Die Anfrage wird in bejahendem Sinne beantwortet und erklären sich die im vorigen Jahre ernannten Sachverständigen wieder zur Ausübung des Amtes bereit. Herr Dr. Dohrn lenkt hierbei die Aufmerksamkeit auf einige Gärten in Bredow, in denen die Obstbäume sehr stark von der Blutlaus befallen seien. In einem zweiten Schreiben weist der Polizei-Präsident auf die Bekämpfung des Birnenrostes und des Kirschenhexenbesens hin und empfiehlt die zu diesem Zwecke von der biologischen Abtheilung des Reichsgesundheits-Amtes herausgegebenen Flugblätter, in denen entsprechende Bekämpfungsmaßregeln vorgeschlagen werden. Es wird beschlossen, die Flugblätter anzuschaffen und in der nächsten Sitzung über den Inhalt derselben zu referiren. — Von Herrn Dörksen war der Bericht über den Verlauf des diesjährigen Feldmeß-Unterrichtkursus eingegangen. Demselben ist zu entnehmen, daß die Betheiligung an dem Unterrichte in diesem Sommer größer denn je gewesen ist und daß die Leistungen der Schüler den Lehrer durchaus befriedigt haben. Da der praktische Unterricht erst am 7. d. Mts. beendigt ist, so wird behufs Fertigstellung der Zeichnungen eine weitere Frist bis zur nächsten Sitzung gewährt. Im Anschluß hieran wird von der Versammlung einstimmig beschlossen, den Winter-Kursus für gärtnerisches Planzeichnen noch in diesem Monat beginnen zu lassen und wird der Vorstand mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. — Hierauf erstattete Herr Wiese ausführlichen Bericht über die am 22. und 23. September veranstaltete Dahlien-Ausstellung, die als eine außerordentlich gelungene bezeichnet wird. Es wird hervorgehoben, daß auch die auswärtigen Fachzeitschriften sich in durchaus anerkennendem Sinne über dieselbe geäußert und besonders betont haben, daß der Stettiner Gartenbau-Verein stolz darauf sein dürfe als der erste deutsche Gartenbau-Verein dazustehen, der sich dieser mühevollen Aufgabe mit durchschlagendem Erfolge in idealer Hinsicht entledigt habe. Nachdem Herr Renner auch einen vorläufigen Ueberblick über das finanzielle Ergebniß gegeben, sprachen Herr Dr. Dohrn dem Geschäftsführer und Herr Renner dem gesamten Komitee ihre rückhaltlose Anerkennung und den Dank der Versammlung für ihre Mühewaltung aus. — Demnächst berichteten die Herren Hafner und Wiese noch kurz über die am 6. bis 8. d. Mts. von der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern in Kolberg veranstaltete Provinzial-Obst-Ausstellung. Zum Schluß wurde noch darauf aufmerksam gemacht, daß es jetzt Zeit sei zum Anlegen der Klebegürtel an die Obstbäume, als bestes Mittel gegen den nächstjährigen Fraß der Frostspannerraupen. Jeder mit einem Leimgürtel versehene Stamm ist vor dem von diesem Schmetterling herrührenden Raupenfraß geschützt, weil die flugunfähigen weiblichen Schmetterlinge über die Gürtel hinweg die Baumkrone behufs Eierablage nicht ersteigen können. Eine wichtige Bedingung ist daher ein durchaus lückenloser Anschluß des Baumgürtels an die Oberfläche der Rinde, die erforderlichen Falles zu diesem Zwecke vorher zu glätten ist. Da es verschiedene Arten des Frostspanners giebt, die auch zu verschiedenen Zeiten im Herbst und Winter die Stämme ersteigen, so müssen die Klebegürtel während dieser ganzen Zeit, also bis in den März hinein, wirkungskräftig, d. h. bei klebriger Beschaffenheit erhalten, bezw. zeitweilig mit einem neuen Anstrich von Raupenleim versehen werden. Da alle Arten Obstbäume durch den Frostspanner gefährdet sind, so sollte in dem Anlegen der Gürtel kein Unterschied nach Obstbaumarten gemacht werden. Auch die jungen dünnen Stämme und die Pfähle, an denen die Bäume stehen, sind mit Klebegürteln zu versehen. — Ein wiederholtes Bespritzen der Bäume nach dem Laubfall mit Kalkmilch wird ebenfalls warm empfohlen.

Provinzielle Umschau.

Das Realgymnasium zu **Stralsund** feiert am 27. April 1902 sein 50jähriges Bestehen, schon jetzt hat sich ein provisorisches Komitee gebildet, um die Vorbereitungen zu einer würdigen Feier einzuleiten und hofft man auf eine zahlreiche Betheiligung seitens der früheren Schüler der Anstalt. — Der Privatdozent Dr. Schmöle in **Greifswald** hat einen Ruf an die Universität Marburg erhalten. — Am Dienstag feierte der Diener beim Universitäts-Krankenhause in **Greifswald**, Theodor Töpper, sein 25jähriges Dienstjubiläum. — In **Werder** bei **Sagard** ist der königl. Forstmeister Kreysern gestorben. — In **Pyritz** wählte die Stadtverordneten-Versammlung, nachdem beim ersten Wahlgang keiner der vier Kandidaten die absolute Majorität erhielt, im zweiten Wahlgang den Polizei-Inspektor Dr. Weiße in Remscheid mit 19 von 34 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister. — In **Spaldingsfelde** fand ein Kolonist auf seinem Acker drei vom diesjährigen Kaisermanöver herrührende Platzpatronen und brachte dieselben in seinem Hause zur Explosion. Bei den beiden ersten gelang dies ohne Unfall, bei der dritten öffnete ein Holzsplitter der explodirenden Patrone die Pulsader und mußte der unvorsichtige Mann in das Krankenhaus nach Stargard geschafft werden.

Literatur.

Das Daheim hat am 1. Oktober seinen 37. Jahrgang begonnen. Aber in diesen langen Jahren ist es nicht alt geworden; die uns vorliegende erste Nummer muthet vielmehr so frisch an, als hätte man es mit einem ganz neuen Blatte zu thun. Beim ersten Aufschlag des Heftes fällt ein reich illustrirter Aufsatz über Fr. Aug. von Kaulbach, einen der besten Porträtisten der Münchener Schule, in die Augen. Ihren Hauptreiz aber erhält die Daheim-Nummer durch die Behandlung aktueller Themen. Der bekannte Weltreisende Ernst von Hesse-Wartegg plaudert anziehend über Schürzen- und Mandarinenwirthschaft in Peking, ein militärischer Mitarbeiter berichtet über Koalitionskriege im Hinblick auf den Koalitionskrieg, den die Weltmächte jetzt gegen China führen, und in einer großen Anzahl Bilder vom Tage finden wir gut gedruckte, deutliche Porträts von Persönlichkeiten, die gerade im Mittelpunkte des Interesses stehen, und Momentaufnahmen, die sich auf vielbesprochene Zeitereignisse beziehen. Daß unsere Frauen nicht zu kurz kommen, dafür sorgen ein spannend einsetzender Roman „Die weiße Seele" von Paul Oskar Höcker und eine humoristische Erzählung von H. Denarius „Die Parallelhexe". Besondere Vorzüge des Daheim vor ähnlichen Familienblättern sind seine künstlerisch ausgeführten Meisterholzschnitte und die überaus reichhaltigen Beilagen: „Frauen-Daheim", „Kinder-Daheim", „Hausmusik" und „Hausgarten", die ebenso wie das „Frauen-Daheim" unter fachmännischer Redaktion stehen. So bietet das Daheim nicht nur eine getreue Chronik der Zeitereignisse; es bildet auch eine unerschöpfliche Fundgrube von Aufsätzen, Erzählungen und Bildern, die bleibenden Werth besitzen.

Die Zeitschrift **„Bühne und Welt"** (Otto Elsners Verlag, Berlin S. 42) fährt fort, ihren Lesern auf allen Gebieten des Theaterwesens, der Literatur und Kunst Hochinteressantes zu bieten, dies beweist auch das uns vorliegende 2. Oktoberheft. Ein längerer Artikel ist darin dem unvergeßlichen Ludwig Anzengruber gewidmet und zwar von dessen Landsmann J. J. David, durch zahlreiche Bilder wird der Artikel noch interessanter. Weiter bringt das Heft den Schluß von Hermann Türcks gedankenreicher neuer Faust-Erklärung, und die zweite Fortsetzung von Fedor von Zobeltitz amüsantem Theaterroman „Der Herr Intendant". Dem größten Schauspieler des heutigen England, Sir Henry Irving, hat Professor Hermann Conrad einen, durch treffliche Rollenbilder des gefeierten Shakespeare-Darstellers unterstützten, ebenso sachkundigen wie fesselnd geschriebenen Essay gewidmet. In der Berliner Theaterrevue werden die wichtigen Novitäten in den letzten Wochen „Rosenmontag", „Johannisfeuer", „Die strengen Herren", „Viola" von Philipp Stein und Heinrich Stümcke einer kritischen Würdigung unterzogen. Von Kunstbeilagen finden wir die Schlußscene aus der Eröffnungsvorstellung des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, Goethes „Iphigenie" mit Stella Hohenfels und ein meisterhaftes Porträt Sir Henry Irvings.

Schiffsnachrichten.

Nach Vereinbarung zwischen der Hamburg-Amerika Linie und dem Norddeutschen Lloyd, denen sich dann die große Mehrzahl der deutschen Rhedereien bereits angeschlossen hat, sind folgende Vorschriften über den Flaggengruß auf See ergangen, die in Zukunft von fast allen deutschen Schiffen befolgt werden dürften: 1. Sobald ein in Sicht kommendes Schiff als solches erkannt wird, mit dem Flaggengruß zu wechseln ist, ist sofort die Heckflagge zu setzen, ohne Rücksicht darauf, ob das andere Schiff dieselbe bereits führt, oder welchem Schiff die Pflicht des ersten Grußes obliegt. — Die Flagge ist zu setzen, solange die Positionslaternen nicht angezündet sind. 2. Die Pflicht des ersten Grußes hat: a) wenn ein Schiff vom anderen überholt wird, das überholende Schiff, b) wenn eines der Schiffe still liegt, das in Fahrt befindliche Schiff, c) auf den von Europa ausgehenden Linien das auf der Ausreise befindliche Schiff, d) in allen übrigen Fällen dasjenige Schiff, das das andere an seiner Steuerbordseite hat. Das hiernach zum Gruß verpflichtete Schiff hat seine Flagge zu dippen, sobald das andere Schiff in der Peilung zwei Strich vorderlicher als dwars steht, jedenfalls aber nicht später; die Flagge bleibt dann so lange gedippt, bis von dem anderen Schiff der Gegengruß erfolgt ist, und ist alsdann wieder vorzuheißen. — Haben die Schiffe einander passirt, so hat das zum ersten Gruß verpflichtet gewesene Schiff die Flagge zuerst wieder niederzuholen, sofern die Flagge nicht aus besonderen Gründen gesetzt bleiben muß.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 18. Oktober. (Original-Bericht.)

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Domäne Viehof** mit dem **Vorwerke Werderhof** im Kreise Labiau, wird, da in dem ersten Bietungstermin ein zu geringes Gebot abgegeben wurde, ein neuer Bietungstag auf

Sonnabend, d. 20. Oktober 1900,

Vormittags 10 Uhr,

im Plenarsitzungssaal der Königlichen Regierung hierselbst (Mitteltragheim 40), Zimmer 170, vor unserem Kommissar, Regierungs-Assessor Roth, anberaumt.

Die Domäne soll auf 18 Jahre, von Johannis 1901 bis 1. Juli 1919 verpachtet werden, wobei die Zeit von Johannis 1901 bis 1. Juli 1902 als ein Pachtjahr rechnet.

Die Ausbietung erfolgt zunächst mit der Verpflichtung des Pächters zum käuflichen Erwerbe des auf **der Domäne vorhandenen** lebenden und todten Wirthschaftsinventars und sodann nach Schluß des ersten Bietungsganges, ohne diese Verpflichtung.

Gesammtfläche der Domäne rund 474 ha, darunter rund 256 ha Acker, 92 ha Wiesen, 107 ha Weiden. Grundsteuerreinertrag 6464 ℳ 34 ₰, bisheriger Pachtzins 16 637 ℳ 28 ₰ einschließlich 541 ℳ 4 ₰ Zinsen für Meliorationskapitalien. Pachtkaution 1/3 der Jahrespacht.

Bietungslustige haben unserem Kommissar ihre Befähigung als praktische Landwirthe und den eigenthümlichen Besitz eines verfügbaren Vermögens von 95 000 ℳ darzuthun. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, die hierzu erforderlichen Nachweise spätestens 10 Tage vor dem Bietungstermin beizubringen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserer Registratur, Zimmer Nr. 193 der Königlichen Regierung, und auf der Domäne zur Einsicht aus. Auf Verlangen Abschriften gegen Nachnahme der Schreibgebühren und Druckkosten.

Die Besichtigung der Domäne nach vorheriger Anmeldung bei dem Domänenpächter, Oberamtmann Rosenow, ist jederzeit gestattet.

Königsberg, den 18. September 1900.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

Auftrieb: Wochen-Bericht bis [illegible]: 822 Rinder, 277 Kälber, 462 Schafe, 1397 Schweine, 2 Ziegen.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 63 Rinder, 63 Kälber, 97 Schafe, 274 Schweine, — Ziegen.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 57 bis 58, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55 bis 56, c) gering genährte 50 bis 53. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 54 bis 55, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 52 bis 53, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 49, e) gering genährte Färsen und Kühe 44 bis 46. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber — bis —, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 59 bis 60, c) geringe Saugkälber 57 bis 58, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 56 bis 58, b) ältere Masthammel 54 bis 55, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 50.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 55 bis 56, b) fleischige Schweine 54 bis 55, c) gering entwickelte 53 bis 54, d) Sauen — 50 bis 51, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rindermarkt verlief lebhaft. Kälber geräumt. Hammel waren nur von hiesigen Schlächtern aufgetrieben. Schweine flauten zum Schluß ab und sind einzelne Ueberstände zu erwarten.

Abtrieb nach außerhalb vom 11. bis 17. Oktober: 1 Rind, 9 Kälber, — Schafe, 20 Schweine, 1 Ziege.

Viehmarkt.

Berlin, 17. Oktober. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 474 Rinder, 2015 Kälber, 1764 Schafe, 11 535 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt, — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters 47 bis 50. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 47 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 46 bis 49; e) gering genährte Färsen und Kühe 41 bis 44. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 76 bis 79; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 70 bis 74; c) geringe Saugkälber 66 bis 68; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 35 bis 40. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63 bis 67; b) ältere Masthammel 44 bis 50; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52 bis 59; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 55 bis —; b) Käser 57 bis —; c) fleischige Schweine 52 bis 53; d) gering entwickelte 48 bis 51; e) Sauen 49 bis 51; f) — bis — Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rindergeschäft blieben ungefähr 75 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Bei den Schafen fanden ungefähr 300 Stück Absatz. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Gerichts-Zeitung.

— **Ein entsetzliches Familiendrama** bildete den Gegenstand einer Verhandlung des Bremer Schwurgerichts. Der 48 Jahre alte, 18 Mal vorbestrafte Arbeiter Friedrich Wilhelm Groppe war des Todtschlags, begangen an seiner Ehefrau, angeklagt. G., ein unverbesserlicher Quartalssäufer, hatte im Juni d. J., wie wir damals berichteten, seine im Bett liegende Ehefrau mit einem Hammer erschlagen und sich hierauf ruhig neben die Leblose zum Schlafen hingelegt. Am nächsten Morgen verschloß er, nachdem er sich von dem Tode seiner Frau überzeugt hatte, die Wohnung, nahm das Geld der Ermordeten und ging wieder in eine Kneipe. Aus Erzählungen der Kinder der Groppeschen Eheleute entnahmen Nachbarn, was geschehen war, und benachrichtigten die Polizei, die den Mörder in seiner Wohnung verhaftete. Vor Gericht sagte der Angeklagte aus, daß er, als seine Frau ihn beschimpfte, sofort den Gedanken gehabt habe, sie zu tödten. Das Urtheil lautete auf acht Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Oktober. Der Kultusminister hat anläßlich eines die auftragsweise Beschäftigung militärdienstpflichtiger Lehrer betreffenden Spezialfalles betont, daß nach der Absicht seines früheren, diese Frage betreffenden Runderlasses die diensttauglichen Lehrer durch die Hinausschiebung ihrer einstweiligen Anstellung über den jetzt üblichen Zeitpunkt hinaus keine finanziellen Nachtheile erleiden sollen. Insbesondere sollen sie durch die von der Militärbehörde angeordnete Zurückstellung nicht schlechter gestellt sein, als die überhaupt nicht militärpflichtigen Lehrer.

— Die Spezialitäten-Vorstellungen im Saale der Bock-Brauerei erfreuen sich fortgesetzt der Gunst des Publikums, wie der zahlreiche Besuch beweist. Die Direktion ist auch bemüht, stets Abwechselung im Programm zu bieten, gegenwärtig ist dasselbe besonders vielseitig ausgestattet; auf akrobatischem Gebiete fanden wir die vortreffliche Reinhold-Truppe, welche sowohl in Parterre- wie Hochgymnastik hervorragendes bietet, weiter den Kopf-Akrobaten Mr. Theo und die Excentriques Luri-Luri-Trio. Steten Beifall findet die spanische Tänzerin Conchita und der Tanzakt der Geschwister Mercier, während für heitere Unterhaltung der Humorist Herr Hitschfeld und die Soubrette Frl. Segall sorgen.

— Der kommissarische Landrath des Kreises Randow, Herr Landrath Graf von Westarp zu Stettin, hat die Geschäfte eines Kreis-Feuersozietäts-Direktors der Pommerschen Feuersozietät für den Kreis Randow übernommen.

— Für die Gemeinde Pommerensdorf ist der Bauerhofsbesitzer Otto Beyer zum Gemeinde-Vorsteher gewählt, bestätigt und eidlich verpflichtet worden.

— Am 26. Oktober wird aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages des verstorbenen General-Feldmarschalls Graf Moltke auch in unserer Stadt eine militärische Feier stattfinden.

— Im Bellevue-Theater bringt der Spielplan der nächsten Tage: Freitag „Ein unbeschriebenes Blatt“. Sonnabend bleibt das Theater wegen Vereinsvorstellung geschlossen. Sonntag Nachmittag (kleine Preise) „Der Kaiser kommt“, Abends „Die Afrikareise“. Montag (kleine Preise) „Einsame Menschen“.

— Einen guten Griff hat die Direktion des Konkordia-Theaters mit dem Engagement der Schlangenbeschwörerin Miß Cleopatra gemacht, denn das Auftreten derselben ruft allabendlich das größte Interesse hervor. Die Schlangen, welche die junge Dame vorführt, sind mächtige Exemplare der Gattung der Pythara- und Aeskulap-Schlange, die Vorführung ist überaus dezent und besondere Sensation erregt es, wenn Miß Cleopatra am Schluß sämtliche Thiere um ihren Leib schlängeln läßt. Weiter finden die neu engagirten beiden „Tettweileros“ durch ihre komisch-excentrischen Produktionen lebhaften Beifall.

* An der Mittwochstraße stürzte letzte Nacht ein angetrunkener Arbeiter in die Oder, er wurde von Kameraden sogleich herausgezogen und dann im Krankenwagen nach dem städtischen Krankenhause überführt.

— Bei der morgigen „Troubadour“-Aufführung im Stadttheater singt Fräulein Brandes die „Leonore“, Fräulein Störenyi die „Azucena“, Herr Frank den „Graf Luna“ und Herr Jadlowker den „Manrico“. Für das am Sonnabend beginnende Gastspiel des königl. Hofschauspielers Herrn Christians macht sich bereits großes Interesse bemerkbar.

* Verhaftet wurde hier auf Requisition des Amtsgerichts zu Bleichrode der Arbeiter Max Gebhardt wegen Diebstahls. — Wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit wurde der Arbeiter Wilh. Manthe aus Bredow festgenommen.

* Gestern Abend nach 8 Uhr wurde die Feuerwehr wegen eines Müllgrubenbrandes nach dem Hause Louisenstraße 18 gerufen.

* Das hiesige Schöffengericht hatte in der Sitzung vom 28. August d. Js. den Schlosser Paul Peter wegen öffentlicher Beleidigung zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. Gegen dies Erkenntniß war vom Angeklagten Berufung eingelegt worden und mußte sich deshalb heute die dritte Strafkammer des Landgerichts mit der Angelegenheit beschäftigen. Die Feststellung des ersten Richters ging dahin, daß P. am Abend des 18. Juni in der Birkenallee zwei anständige Frauen als Dirnen angesprochen habe. Die Thatsache selbst konnte der Beschuldigte nicht in Abrede stellen, er führte zu seiner Entlastung nur an, daß er etwas bezecht gewesen sei und die Frauen in dieser Stimmung wirklich für Halbweltdamen gehalten habe. Der straffälligen Aeußerung versuchte er eine weniger häßliche Form zu geben, es gelang ihm jedoch nicht, in diesem Punkte die bestimmten Angaben der Zeuginnen zu erschüttern und das Gericht erkannte dahin, daß die Berufung zu verwerfen sei, da die Schwere der Beleidigung trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten sogar eine noch härtere Strafe gerechtfertigt haben würde.

Vermischte Nachrichten.

— (Mit der Schwiegermutter durchgegangen.) Die Schwiegermütter zählen dem Volksmunde zufolge nicht zu den Lieblingen der Schwiegersöhne und der Schwiegertöchter. Zuweilen aber geschieht es, daß Schwiegermutter mit Schwiegersohn oder Schwiegertochter ein recht idyllisches Leben führen, und dann ist Friede und Glück im Hause. Häufig kommt es sogar vor, daß die eigene Tochter dem Schwiegersohne hintangesetzt wird. Wehe aber, wenn die schwiegermütterliche Liebe ausartet und zu einer verzehrenden Flamme sich entwickelt, wie es vor Kurzem in Temesvar geschehen ist. Dort ist, wie berichtet wird, ein junger Beamter Namens Karl Flath, der im August d. J. erst geheirathet hatte, mit seiner Schwiegermutter Karoline Schüller durchgegangen. In Folge des intimen Verhältnisses zwischen Schwiegersohn und Schwiegermutter kam es wiederholt zu Skandalscenen zwischen Mutter und Tochter. Das verliebte Paar hat nun allen Scenen ein Ende gemacht, indem es unter Mitnahme vieler Werthsachen sich aus dem Staube machte. Man vermuthet, daß die Flüchtlinge sich nach Wien gewendet haben.

— Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, ist die Fahrt des Grafen Zeppelin mit seinem lenkbaren Luftschiff glänzend gelungen. Der Aufstieg erfolgte 4 Uhr 45 Minuten auf 400 Meter Höhe. Auf dieser Höhe hielt sich das Luftschiff während mehr als einer Stunde, innerhalb welcher Zeit eine ganze Reihe glänzend gelungener Proben vorgenommen wurden. Die Fahrten gegen den Wind wurden flott durchgeführt. Der Abstieg ging nach einer Kurvenfahrt in Richtung der Ballonhalle glatt auf Seefläche um 6 Uhr 10 Minuten von Statten. In Folge der eingebrochenen Nacht bot die Bergung des Ballons Schwierigkeiten. Der Ballon trieb auf See rasch abwärts gegen Konstanz zu, und es brauchte mehrstündiger Arbeit, bis er endlich geborgen war.

— Der Berliner Geldbriefträger Hugo Schwarz, der im September vorigen Jahres nach Unterschlagung von 13 700 Mark flüchtig geworden war, ist in London verhaftet worden. Erst vor wenigen Tagen war die Belohnung für Ergreifung des Flüchtigen vom Reichspostamt auf 750 Mark erhöht worden, in die sich jetzt die beiden englischen Geheimpolizisten, die die Verhaftung vornahmen, theilen werden. Schwarz hatte sich in London den Namen Franz Westermann beigelegt. Die Verhaftung erfolgte am Sonntag Nachmittag in Dalston, einem Vororte Londons, durch den Detektiv-Inspektor Bartels und den Detektiv-Sergeanten Wegner. Am Montag wurde Schwarz dem Polizeirichter de Rutzen vorgeführt, gab dort seine Identität zu und bekannte die Unterschlagung, bei der ihm aber ein gewisser Hugo Bender geholfen habe. Hiervon ist den Berliner Behörden nichts bekannt. Nach Angabe des Schwarz hat Bender ihn nach London begleitet und dort als seinen Antheil an der Beute 4000 Mark erhalten. Ein deutscher Barbier, dessen Bekanntschaft er in London gemacht, habe sein Geheimniß erfahren und ihm mit Anzeige gedroht, weshalb er ihm 5000 Mark Schweigegeld gegeben habe. Den Rest des Geldes habe er verbraucht. Schwarz wurde nach Beendigung des Verhörs bis zum Eintreffen der Auslieferungspapiere aus Deutschland ins Gefängniß gebracht.

— (Wenn das Kleingeld ausgeht.) Aus Pest wird berichtet: Erst jetzt wird bekannt, warum der Schah von Persien seinen Aufenthalt in Pest so sehr verlängerte. Dem Schah war das Kleingeld ausgegangen. Er hatte für ca. eine Viertelmillion Gulden Einkäufe gemacht, die zum großen Theile unbezahlt waren. Endlich kam der Check aus Teheran in Höhe von einer Million, der zweite seit drei Wochen. Wenige Stunden nach Eintreffen des Checks war alles bezahlt, und der Schah reiste ab. Unmittelbar vor seiner Abreise kaufte er noch 106 Fahrräder, da er bei seinem ganzen Hofstaate den Fahrradsport einführen will.

Neueste Nachrichten.

— Der Reichstag wird auf den 14. November einberufen werden. Nachdem man Mitte Oktober hat herankommen lassen, ohne daß es geschah, ist es nunmehr sehr gleichgültig, an welchem Tage des November die Session beginnt: die Regierung ist dabei geblieben, daß die China-Expedition und deren Kosten kein Anlaß seien, den Reichstag früher als gewöhnlich zu versammeln. Wir haben wiederholt die Gründe dargelegt, aus denen dieses Verfahren in formeller Beziehung unkonstitutionell erscheint, so zweifellos auch die nachträgliche Bewilligung der aufgewendeten Geldmittel ist, gegen die vermuthlich nur die Sozialdemokratie stimmen wird. Was die Regierung in finanzieller Hinsicht dem Reichstag am 14. November wird mittheilen können, das konnte ihm ungefähr ebenso am 14. August mitgetheilt werden; der Umfang der militärischen Maßnahmen für China hat sich seitdem nicht verändert. Doch ist es jetzt zwecklos, wiederholt Gesagtes von Neuem vorzubringen; man muß abwarten, wie die Regierung ihr Verfahren zu rechtfertigen versuchen will. Im Zusammenhang damit wird namentlich die Frage stehen, ob die für die Expedition nach China gebildeten „ostasiatischen“ Truppentheile zu dauernden Formationen bestimmt sind, und wie in diesem Falle die Vorschriften des Militärgesetzes, in dem die Zahl der deutschen Truppentheile festgestellt ist, sich gestalten sollen: ob auf diese die „ostasiatischen“ Bataillone, Schwadronen und Batterien angerechnet oder ob die Zahlen erhöht werden sollen. Da die Session zur gewöhnlichen Zeit beginnt, so wird wohl alsbald außer der chinesischen Vorlage und dem Etat noch anderes Arbeitsmaterial erscheinen; indeß der neue Zolltarif wird keinesfalls schon darunter sein und wohl ebenso wenig der sozialpolitisch wichtige Entwurf des neuen Krankenversicherungsgesetzes. Aber für die wenigen Wochen vom 14. November bis zu der Weihnachtsvertagung dürften China und der Etat als Berathungsgegenstände ausreichen; wird es doch bei beiden nicht an umfassenden politischen Erörterungen fehlen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 18. Oktober. Die Demission des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe macht in den Redaktionen der Pariser Blätter um so größeren Eindruck, als man hier nach den letzten Berliner Andeutungen eher eine neue lebhaftere Bethätigung Hohenlohes erwartete. Der „Temps“ sprach noch in seinem gestrigen Leitartikel die Vermuthung aus, daß der Kaiser selbst ein stärkeres Hervortreten des Reichskanzlers wünschte, um seine eigene Verantwortung abzuwälzen. Wahrscheinlich werden nunmehr die meisten französischen Blätter den Kanzlerwechsel als Ausgangspunkt ihrer noch prononcirteren persönlichen Politik in Deutschland betrachten.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 18. Oktober wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 132,00 bis 139,00, Weizen 146,00 bis 149,00, Gerste 132,00 bis 145,00, Hafer 128,00 bis 140,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 28,00 bis 32,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 139,00, Weizen 149,00, Gerste neu 145,00, Hafer neu 140,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 146,00 bis 153,00, Gerste 145,00 bis 150,00, Hafer 120,00 bis 127,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 130,00, Weizen 153,00, Gerste 150,00, Hafer 127,00 Mark.

Neustettin: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen 141,00, Weizen 157,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 140,00, Weizen 143,00 bis 146,00, Gerste 135,00 bis 145,00, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 146,00, Braugerste 145,00, Schrotgerste —,—, Hafer 127,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 144,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Rübsen —,— Mark.

Stralsund: Roggen 132,50 bis —,—, Weizen 144,50 bis —,—, Gerste 137,00 bis —,—, Hafer 125,00 bis 132,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 30,00 bis 35,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 17. Oktober.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 145,00, Weizen 153,00, Gerste —,— Hafer 151,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 126,00 bis 127,00, Weizen 150,00 bis 155,00, Gerste 130,00 bis 136,00, Hafer 124,00 bis 126,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 17. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,50 Mark, Weizen 179,50 Mark.

Liverpool: Weizen 183,00 Mark.

Odessa: Roggen 148,50 Mark, Weizen 173,75 Mark.

Riga: Roggen 146,25 Mark, Weizen 174,75 Mark.

Magdeburg, 17. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Oktober 9,60 G., 9,65 B., per November 9,50 G., 9,55 B., per November-Dezember 9,52½ G., 9,60 B., per Januar-März 9,70 G., 9,72½ B., per April-Mai 9,87½ G., 9,92½ B., per Mai 9,90 G., 9,95 B. Stimmung flau auf starkes Angebot in Fabrikwaare.

Bremen, 17. Oktober. Raffinirtes Petroleum loko 6,95 B. Schmalz matt. Wilcox in Tubs 38½ Pf., Armor shield in Tubs 38½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 39 Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 19. Oktober.

Veränderlich, stark wolkig und zu Regen neigend.

Wasserstand.

Stettin, 18. Oktober. Im Revier 6,88 Meter.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Auslosung der für 1900 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden.

I. u. II. Emission.
Litt. A Nr. 4, 5, 20, 30, 41, 50, 146, 214 347, 353, 360, 376, 385, 386 über je 600 ℳ
Litt. B Nr. 15, 51, 98 über je 300 ℳ

III. Emission.
Litt. A Nr. 2, 11, 46 über je 600 ℳ Litt. B Nr. 19 über 300 ℳ

IV. Emission.
Litt. A Nr. 18, 21, 34 über je 1500 ℳ
Litt. C Nr. 42, 97 über je 300 ℳ Litt. D Nr. 8 über 150 ℳ

V. Emission.
Litt. A Nr. 5, 11, 37, 46, 49, 117 über je 1000 ℳ Litt. C Nr. 35, 41, 79 über je 200 ℳ

VI. Emission.
Litt. A Nr. 1, 2, 3, 4, 5 über je 1000 ℳ
Litt. C Nr. 1, 2, 3, 4 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1901 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 9. Juni 1900.

Der Landrath. v. Behr.

Der Grünhofer Jünglingsverein

feiert, so Gott will, am Sonntag, den 21. d. M., sein

14. Stiftungsfest.

Die Festpredigt wird Herr Konsistorialrath Nourney, Nachmittags 3½ Uhr in der Lucas-Kirche halten. Die Nachfeier beginnt um 6 Uhr im Saale des Herrn Waschow, verlängerte Warsowerstr. (Nemitzer Schießpark), wozu alle Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst eingeladen werden.
(Eintrittsgeld à Person 10 Pfg., und Kinder die Hälfte.)

Der Vorstand. Pilz.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Oberlehrer Dr. Borheck [Waldenburg]. Eine Tochter: Kuno Neumann [Klein-Silkow].

Vermählt: Herr Franz Nagel mit Frau Martha, geb. Jacob [Berlin].

Gestorben: Willy Meyer, 19 J. [Stralsund]. Schneidermeister Carl Walter [Prenzlau]. Joachim Wulf, 84 J. [Wolgast]. Kgl. Strommeister August Danielczik, 31 J. [Kreuzhorst]. Königl. Forstmeister Louis Kreyßern, 58 J. [Werder]. Wittwe Giertz geb. Arndt [Stralsund]. Fräulein Selma Rohloff, 19 J. [Swinemünde]. Frau Marianne Reinke geb. Koch, 71 J. [Rostock]. Fräulein Johanna Werner [Strelln]. Frau Henriette Röhrenberg, 56 J. [Stolp]. Auguste Winter [Westswine]. Frau Friederike Schröder geb. Böcker [Pyritz].

Brüdergemeine.

Sonntag, den 21. Oktober, Nachm. 3½ Uhr, im großen Saale des Ev. Vereinshauses

Missionsfest.

Festpredigt: Herr Pastor Borok-Hohen-Reinkendorf. Bericht: Herr Missionar Ludzuweit aus Afrika. Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

Kunst-Verein für Pommern.

Die diesjährige **General-Versammlung,** in welcher die Verloosung der in der letzten Kunstausstellung angekauften **Oelgemälde, Kupferstiche** 2c. stattfindet, wird **Montag, den 22. Oktober, Vomittags 11 Uhr,** im Stadtmuseum, Elisabethstr. Nr. 10, abgehalten werden.

Wir laden die Mitglieder unseres Vereins zu derselben hierdurch ein.

Der Vorstand
des Kunst-Vereins für Pommern.

Lindenstraße 25, 2 Tr., ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Vorderstuben, Badestube, Wasserkloset, Küche und Zubehör zum 1. April 1901 zu vermiethen. Preis 800 Mk. jährlich. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Berliner Börse vom 17. Oktober 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	——
Brüssel	8 Tg.	——
Skandinav. Plätze	10 Tg.	——
Kopenhagen	8 Tg.	——
London	8 Tg	——
"	3 Mt.	——
Madrid	14 Tg.	——
New-York	vista	——
Paris	8 To	——
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84 60
"	2 Mt.	——
Schweizer Plätze	8 Tg.	——
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	——
"	3 Mt.	212,85
Warschau	8 Tg.	215 95

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,42
20-Francs-Stücke	16,32
Gold-Dollars	4,195
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19
Belgische "	81,25
Englische "	20,45
Französische "	81,40
Holländische "	169,00
Oesterr. "	84,60
Russische "	216,25
" Zollcoupons	323 75

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld. = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,20 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	94,30
" " "	3½	94,30
" " "	3	85,40
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	94,00
" " "	3½	93,80
" " "	3	85,20

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	92,40
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,00 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	89,10
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	88,80 B
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	91,75 G
" " Ser. 18	3½	90,00
" " " 19	3½	92,10
Westfäl. Prov.-Anl.	3	82,25
" "	3½	—,—
Westpr. "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	115,60 B
" "	4½	107,00 G
" "	4	103,30
" "	3½	96 70
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	99,80
" "	3½	91,25
" "	3	81,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	92,10
Ostpreußische "	3½	99,25
" "	3	82,90
Pommersche "	3½	92,25
" "	3	82,00
Posensche 6—10 "	4	100,20 G
" Serie C. "	3½	92,10
" "	3	82,80 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	91,60
" "	3	81,50
Schlesische, alte "	3½	—,—
" A. C. D. "	3½	92,20
" "	3	84,10 B
Schlesw.-Holst. "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westfälische "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	92,10
" "	3	—,—
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,00 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	99,80
" "	3½	90,70
Posensche "	4	99,90 G
" "	3½	91,40
Preußische "	4	99,70
" "	3½	90 60 G
Rhein. u. Westf. "	4	100,75
" "	3½	—,—
Sächsische "	4	99,70
Schlesische "	4	100,20
" "	3½	91,60
Schlesw.-Holst. "	4	99,80
" "	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
" "	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,40
Bad. Präm.-Anl.	4	137,75
Bayer "	4	155,00
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	128,60
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,90 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker "	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,25
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	125,75

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	68,00
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	86,00
Chinesische "	5½	98,50 G
" 1895 "	6	95,00 G
" 1896 "	5	89,00 B
" 1898 "	4½	76,25 B
Finnländ. Loose	—	62,10
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	42,00 G
" (Pir. Lar.)	5	37,70 G
Italien. Rente	4	93,90
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,00 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,00
" Papier- "	4½	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	96,00
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	132,90
" 1864er L.	—	331,00 G
Portug. Staats-Anl.	4½	37,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,60
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	95,80
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	91,20 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	—,—
" amort. St.	4	58,50 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	106,00
Ungar. Gold-Rente	4	95 10
" Kronen-R.	4	90 10
" Staats-R. 1897	3½	80,50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,25 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	89,70 G
" " 14	3½	90,00 G
" " 16. 17	4	97,90 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	89,00 G
" 1910 20	3½	91,30 G
Dt. Gr. C. Br. Pf. I.	3½	112,40
" " " " II.	3½	106,40
" " " " 5	3½	91,80
" " " " 6	4	98,50 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	111,75
" "	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,50
" alte	3½	90,75
Hannov. Bodcr.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	99,25 G
" "	3½	90,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,00 G
" Präm. Pf.	4	128,75
Mitteld.-B.-Jcrd Pf	3½	91,00 G
" " 3	4	99,00 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	97,70 G
" " 9	3½	91,60 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,50 G
" " 11. 12	4	99,75 G
" "	3½	90,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	114,50 G
" " 10	4½	111,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,00 G
" " 1909	4	100,00 G
" " Com.	3½	91,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	90,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	98,30 G
Sächsische	3½	90,50
Schles. Boden	4	—,—
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
" "	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westfb. Bdc.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ludeisb.	—,—
Bröhlthaler	—,—
Crefelder	100,10 G
Dortmund G. Ensch.	159,50 G
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	132,00
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	74,00
Ostpr. Südbahn	89,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	129,00
Allgem. Deutsche	123 50
" Loc. u. Strb.	166,50
Barmen-Elberfeld	209,25 G
Bochum-Gelsenk. Stc.	121,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	146,50 G
" Straßenbahn	176,00
Electr. Hochbahn	115,25 G
Gr. Berliner Straßenb.	225,00
Hamburger "	160 10
Magdeburger "	166 00
Stettiner "	125,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,40
Braunschweiger	—,—
" Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,60 G
Breslauer Rhederei	124,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	119,10
Hansa, Dampf.	149,20 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	72 75 B
Nordd. Lloyd	108 40
Schles. Dampfer-Comp.	91,25
Neue Stett. Dampf.-Co.	96 00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	127,10 G
Bergisch-Märkische	147,30 G
Berliner Bank	103,80
" Handels-Ges.	138,00 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	105,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	109,50 G
Comm. und Diskont	111,80 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	161,00
" Genossenschaft	105,30 G
Disconto-Comm.	174,90 B
Gothaer Grundkred.	122,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	148,60 B
Hannoversche	125,00 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	113,50 G
Leipziger Bank	159,40 G
" Credit	179,00 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	124,50 G
" Hypothek.	184,75 G
" Str.-Hyp.-B.	115,00 G
Meininger Hyp.-B. 80	123,50 G
Mitteld. Bodencr.	106,50 G
" Credit-Bank	109,00
Nationalbank i. D.	129,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,90
" Grundkredit	88,60

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	139 30 G
Pr. Bodencr.-Bk.	138,25 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	128,90 G
Reichsbank	148,50
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	131,80 G
Westdeutsche Bank	1 8,70 G
" Bodencred.	107,60

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	110,00 G
Bockbrauerei	178 25 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	210,25 G
Pfefferberg	246,50 G
Schöneberg S.B.	182,50
Schultheiß	216,5)
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99 50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	190,00 B
" Packetfahrt	100 00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	81,00 G
" Gußstahl	185,10 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	66,20 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	261,00 G
" Spiegelglas	161,50 G
" Steinzeug	—,—
" Waffen u. M.	212,50 G
Donnersmark-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	221,00 G
" Maschin. conv.	186,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	95,75 B

Hannov. Masch. St.	275,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	184,50 G
" Maschin.	99,00 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	111,50 B
Hoffmann, Stärke	173,75 G
Hoffmann, Waggonf	363,10 G
Ilse, Bergw.	251,60
Kölner Bergwerk	106,75 G
König Wilhelm conv.	457,25 G
" St.-Pr	221,05 G
Lauchhammer	102,70 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	122,00 G
" Baubank	108,00
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	63,50 G
" Gummi	83,75 G
" Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
" Eisenb.-Bedarf	133 60 G
" Eisen-Industrie	144,00 G
" Kokswerke	155,75 G
" Portl.-Cement	138,75 G
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 G
Phönix, Bergwerk	184,00 B
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	146,90 G
" Metallw.	169,00 G
" Stahlwerke	210,00 B
" Industrie	274,00 B
" Westf. Kalk	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
" Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	389,00
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	35,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 G
" Portl. Cement	186,00 G
Siemens u. Halske	158,50 B
Stettin Bred. Portl.	147 00 B
" Cham.	330 50 G
" Elektr.-Werke	138 50 G
" Vulkan B.	207 50 G
" St.-Pr	194,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	84,50 G
Stolberger Zink	75,10 G
" St.-Pr.	134,50
Stralf. Spielkarten	119,25 G
Union Chem. Fabrik	137,40
Union Electric.	133,80
Victoria Fahrrad	53,25 G